

# Herdenschutzhunde auf der Alpe Panix in Graubünden



30.Mai bis 06.Juni 2003      Daniel Kley

# Die Alpe Panix in Graubünden

**Vom 30.05.03 bis zum 06.06.03**

Die Alpe Panix liegt auf einer Höhe von 1500- 1600 m üNN in einem Talkessel an einem Stausee und ist nach oben zum grössten Teil durch steile Felswände begrenzt; die wenigen Durchgänge wurden von den Bauern abgezäunt. Ein tiefer Tobel bildet eine natürliche Grenze zur Nachbaralpe, ein weiterer teilt die Alpe 1/3 zu 2/3 auf. Ein stark mit Spaziergängern und deren Hunden frequentierter Wanderweg führt rund um den See und schneidet einen ca. 50m breiten Uferstreifen von der restlichen Weidefläche ab. Normalerweise ist die Alpe nicht behirtet, deshalb wurde von den Bauern oberhalb des Wanderweges ein Elektroknotengitterzaun erstellt um die Herde mit den Schutzhunden räumlich von den Touristen zu trennen und Zwischenfälle von vorneherein auszuschalten.

Die Herde umfasst ca. 120 Ziegen und 120 Schafe und wird von 2 Herdenschutzhunden der Rasse Maremmano Abruzzese, der 1,5 jährigen „Asta“ und der 3-monatigen „Aischa“ bewacht. Besitzer der Hunde sowie von 40 Schafen und 99 Ziegen sind Frau Spescha Agnella und ihr Mann.

Mein Einsatz erfolgte nach Absprache zwischen Hildbrand Walter und Spescha Agnella mit dem Ziel, die 80 fremden Schafe, die Ziegen und die Hunde aneinander zu gewöhnen und praktische Erfahrung für den Ernstfall zu sammeln. Die Hunde sind sonst nur mit den 40 Schafen von Frau Spescha zusammen und haben diese bisher erfolgreich vor Wolfsangriffen geschützt. Begleitet wurde ich von meiner Freundin Claudia Schrader, die bis zu Ihrer Abreise am 05.06. die ganze Zeit über mit mir bei der Herde verbrachte und mir bei meinen Arbeiten zur Hand ging, wobei sie eine grosse Hilfe war, als meine Border Colli- Hündin wegen Ueberlastung ausfiel.

Die Schutzhunde „Asta“ und „Aischa“ werden am ersten Tag von den fremden Schafen mit Misstrauen und grosser Distanz begutachtet. Die ältere „Asta“, die sich auch von ihrer Besitzerin nicht auf Zuruf anfassen lässt, wird an der Leine geführt, um sie an uns zu gewöhnen und um sie unter Kontrolle zu haben. Die jüngere „Aischa“ ist einigermaßen zutraulich.



In der Mitte des Nachtpferchs haben wir ca. 16 m<sup>2</sup> abgezäunt, um dort mit den Hunden zu biwakieren. So bleibt die Herde auch über Nacht in Gegenwart der Hunde, ohne zu stark von ihnen beunruhigt zu werden.



Morgens um 6.00 Uhr gehe ich mit den Schutzhunden durch die Herde, um die Tiere aneinander zu gewöhnen, bevor ich um ca. 6.30 Uhr auspferche. Gegen Ende der Mittagsruhe verfare ich genauso.



Am zweiten Abend lässt Frau Spescha „Asta“ trotz meines Einspruchs von der Leine und jagt sie durch die Herde, „damit die Schafe merken, das ihnen nichts geschieht“. Die Herde war über Nacht etwas unruhig, ist aber nicht ausgebrochen. Am Morgen liegen die Schutzhunde zwischen den ihm bekannten Schafen.



Am nächsten Tag haben wir das Problem, das „Asta“ sich nicht einfangen lässt und so zu einer Gefahr für die fremden Schafe wird. Wenn sie sich in der Herde bewegt, laufen die fremden Tiere weg und „Asta“ läuft ihnen hinterher um mit Ihnen in Kontakt zu bleiben. Da die Schafe aber noch Angst haben, werden sie immer schneller und so besteht die Gefahr, dass sie unbeabsichtigt von Asta über einen Abgrund getrieben werden, was ich verhindere, indem ich Asta rufe und locke oder die Schafe mit meinem Border Collie zurückhalte.



Anfangs werden die Ziegen noch nicht von Asta akzeptiert und sie teilt sie von den Schafen ab. Da Schafe und Ziegen teilweise zum Fressen und Ruhen unterschiedliche Zeiten und Orte vorziehen, ist es schwieriger eine einheitliche Hunde- Herdengemeinschaft zu formen, als bei nur einer Tierart.



Um den Herdenverband und die Hunde- Herdengemeinschaft weiter zu festigen, halte ich die Herde am fünften Tag mit meinem Hütehund möglichst eng. Da die Herde das Hüten nicht gewohnt ist und sich einzelne Tiere immer wieder gegen den Hund stellen, muss der Hund Schwerstarbeit leisten und ist abends mit seiner Kraft am Ende.



Während der letzten beiden Tage pferche ich die Herde nachts nicht mehr ein. Die Tiere haben sich recht gut aneinander gewöhnt. Ich habe den Eindruck, dass das enge Hüten sehr viel gebracht hat. Die Herde dreht jetzt im geschlossenen Verband ihre Runde auf der Alp und lässt sich von den Schutzhunden auch dann nicht mehr irritieren, wenn diese Touristen und deren Hunde verbellen. Morgens läuft Asta meist vor der Herde her und sondiert das Gebiet, während Aischa in der Herde bleibt. Auch wenn sich die Ziegen manchmal absondern, suchen sich die Schutzhunde einen Platz, der ihnen übersicht über alle Tiere bietet. Zu Touristen halten die Hunde recht grosse Distanz. Fremde Hunde werden genauer beobachtet und länger verbellt aber auch hier wird Distanz gehalten



Als problematisch erwies sich die Fütterung der Hunde, da kein Futterautomat vorhanden war. Fütterte ich sie in der Nähe der Herde, mussten sie ihr Futter gegen vor allem die Ziegen verteidigen und kamen so nicht richtig zum Fressen. Ausserdem sollte zwischen den Hunden und den Ziegen und Schafen keine Futterkonkurrenz entstehen, damit es nicht doch mal in einem unglücklichen Fall zu Verletzungen kommt. Wenn ich die Hunde weiter von der Herde entfernt fütterte, frassen sie nur sehr wenig und kehrten schnell zur Herde zurück. Ein Futterautomat (Ochsnerkübel, 22l., mit Deckel, in einem kleinen Lämmerschlund, nicht zu nah am Weg, hat sich in anderen Herden bewährt und ist unbedingt zu empfehlen.

Ausserdem wäre zu empfehlen, die Herde mit den Hunden vertraut zu machen, bevor sie auf die Alp gehen. Ideal wäre es, sie eine Woche vorher zusammen auf eine nicht zu grosse Koppel zu bringen. Dort wäre die Sozialisierung ungefährlicher und einfacher zu bewerkstelligen, als auf der Alpe.

Kommen Hunde und Herde doch erst auf der Alpe zusammen, ist es von Vorteil, wenn man zu zweit ist, da man das ganze Geschehen ununterbrochen kontrollieren muss.

